

Die mitteldeutschen Schlauchkrüge - eine rätselhafte Formengruppe¹

von Detlef W. Müller, Halle (Saale)

Hin und wieder, und das muß man vor allem den vorwärtsdrängenden, manchmal ausgesprochen fortschrittsgläubigen jüngeren Adepten der prähistorischen Archäologie nicht nur bezüglich forschungsgeschichtlicher Aspekte ins Stammbuch schreiben, lohnt ein beharrliches Studium auch und gerade der älteren Literatur. Ein derartiges Vorgehen bringt denn beinahe selbstverständlich bei einem merkwürdigen Gefäßtypus Nutzen, den es im folgenden zu behandeln gilt. Die Rede ist von den sog. Schöpfgefäßen oder Schlauchkrügen, die seinerzeit G. Neumann² in seiner noch heute benutzten und viel zitierten Arbeit über "Die Gliederung der Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland" einer Einlassung auf S. 30 ff. für Wert erachtete, wobei er die ihm seinerzeit bekannt gewordenen Exemplare zusammenstellte und den ersten Versuch einer chronologischen Einschätzung unternahm.

Schlauch- oder Schöpfgefäße bzw. Schlauchkrüge traten im Verlauf des knappen Jahrhunderts seit ihrer erstmaligen Kenntnisnahme durch die Forschung³ nur immer sehr sporadisch in Erscheinung. So verwundert es auch kaum, daß bis zum jetzigen Zeitpunkt aus dem gesamten Mitteldeutschland noch nicht einmal 20 Stücke bekannt geworden sind.

Nach der angesprochenen ersten zusammenfassenden Behandlung gelang wenige Jahre später ein spektakulärer Neufund, der - da an entlegener Stelle publiziert - bis zur Gegenwart weitgehend unbeachtet blieb.⁴ Weitere Funde kamen in der Folgezeit höchst selten zutage⁵, Altes entzog sich weiterhin der Beachtung und blieb in Museumsmagazinen unentdeckt. Und so vermag es nicht zu überraschen, daß selbst eine brandfrische Wiederaufnahme des Themas an einer offensichtlich recht zufälligen Auswahl formgleicher Objekte krank⁶.

Im Rahmen einer Materialsammlung zur mitteldeutschen Glockenbecherkultur wurde vom Verfasser in den vergangenen Jahren bei den entsprechenden Museumsreisen auch der in Rede stehende Typus zu erfassen gesucht. Um die angelaufene Diskussion auf möglichst hohem Niveau fortzusetzen, soll daher zunächst der Versuch einer katalogmäßigen Übersicht des vorläufig bekannten Fundmaterials vorgelegt werden.

Katalog

1

Fo.: Bernburg, Ldkr. Bernburg

Fst.: Kirchsteinbruch

Fg.: kleiner schlanker Schlauchkrug mit abgebrochenem Wursthenkel, der tiefsitzende Bauch zeigt einen schwachen Knick, die Mündung läßt sanft trichter-

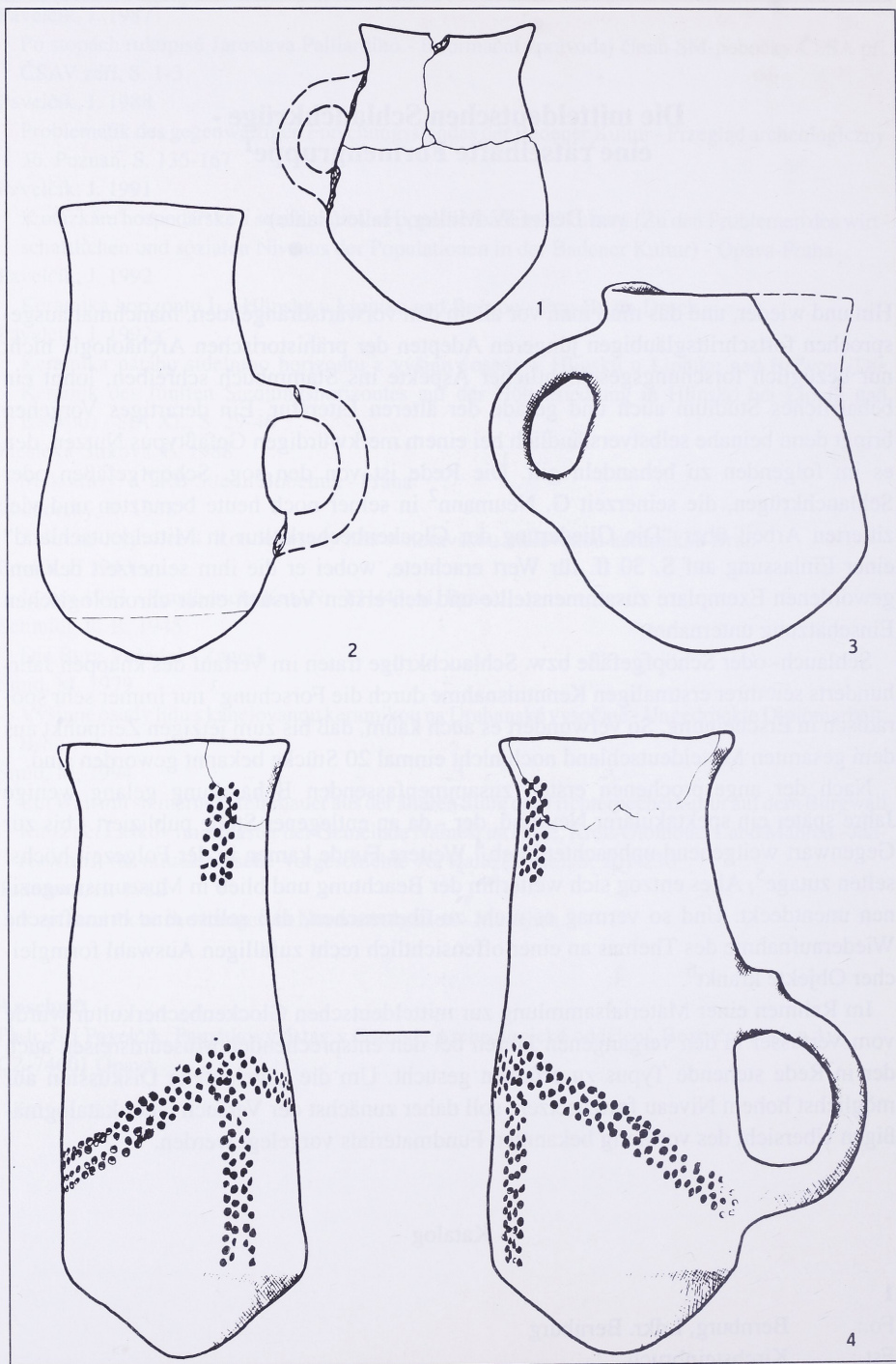


Abb. 1: Schlauchkrüge von Bernburg, Ldkr. Bernburg, mit verschiedenen Fundstellen
(Kat.-Nr. 1-4). M. 1 : 2

förmig aus; H. 12,7 cm; Mdm. 5,2 cm; Bauchdm. 6,6 cm (Abb. 1.2)
 Verbl.: Mus. Bernburg, Inv.-Nr. 55/333

2

Fo.: Bernburg, Ldkr. Bernburg
 Fst.: Neuborna
 Fg.: bauchiger Krug mit Wursthenkel und gerundetem Boden; H. 10,2 cm; Mdm. ca. 7,0 cm; Bauchdm. 8,5 cm (Abb. 1.3)
 Verbl.: Mus. Bernburg, Inv.-Nr. 64/35

3

Fo.: Bernburg, Ldkr. Bernburg
 Fst.: Sodafabrik I
 Fg.: hoher, schlanker Schlauchkrug, dem Wursthenkel sitzt eine kleine Spitzknubbe auf, der Boden ist konisch gerundet, über dem Bauchknick zeltförmiges Gebilde aus senkrechter Vierfachstichreihe und ebensolchen schräg zum unteren Henkelansatz laufenden Stichreihen, trichterartig ausgestellte Mündung mit darunter befindlicher senkrechter Vierfachstichreihe; H. 17,1 cm; Mdm. 6,6 cm; Bauchdm. 6,7 cm (Abb. 1.4)
 Verbl.: Mus. Bernburg, Inv.-Nr. 55/388

4

Fo.: Bernburg, Ldkr. Bernburg
 Fst.: unbekannt
 Fg.: niedrig-unförmiger Schlauchkrug mit abgebrochenem Wursthenkel, eirundem Bodenabschnitt und trichterartig ausgestellter Mündung; H. 8,3 cm; Mdm. 4,8 cm; Bauchdm. 6,2 cm (Abb. 1.1)
 Verbl.: Mus. Bernburg, Inv.-Nr. 55/373

5

Fo.: Burgliebenau, Ldkr. Merseburg-Querfurt
 Fst.: Schwarzacker
 Fg.: kleiner bauchiger Schlauchkrug mit dickem Wursthenkel, unter dem schwach ausladenden Rand sitzt ein gekerbter Halsreifen; H. 11,2 cm; Mdm. 5,5 cm; Bauchdm. 8,2 cm (Abb. 2.3)
 Verbl.: LfA, Inv.-Nr. HK 16:1726a⁷

6

Fo.: Calbe, Ldkr. Schönebeck
 Fst.: Garten P. Buhler neben Zuckerfabrik
 Fg.: a) kleiner schlanker Schlauchkrug mit Wursthenkel, eiförmig durchgerundeter Bauch-Boden-Partie, schwach ausladender Mündung; H. 9,2 cm; Mdm. 5,2 cm; Bauchdm. 5,7 cm (Abb. 2.2)
 b) Standbodenkrug mit kantigem Wursthenkel, gekerbtem Bauchknick und trichterförmig ausgestelltem kantigem Rand; H. 8,8 cm; Mdm. 4,6 cm;

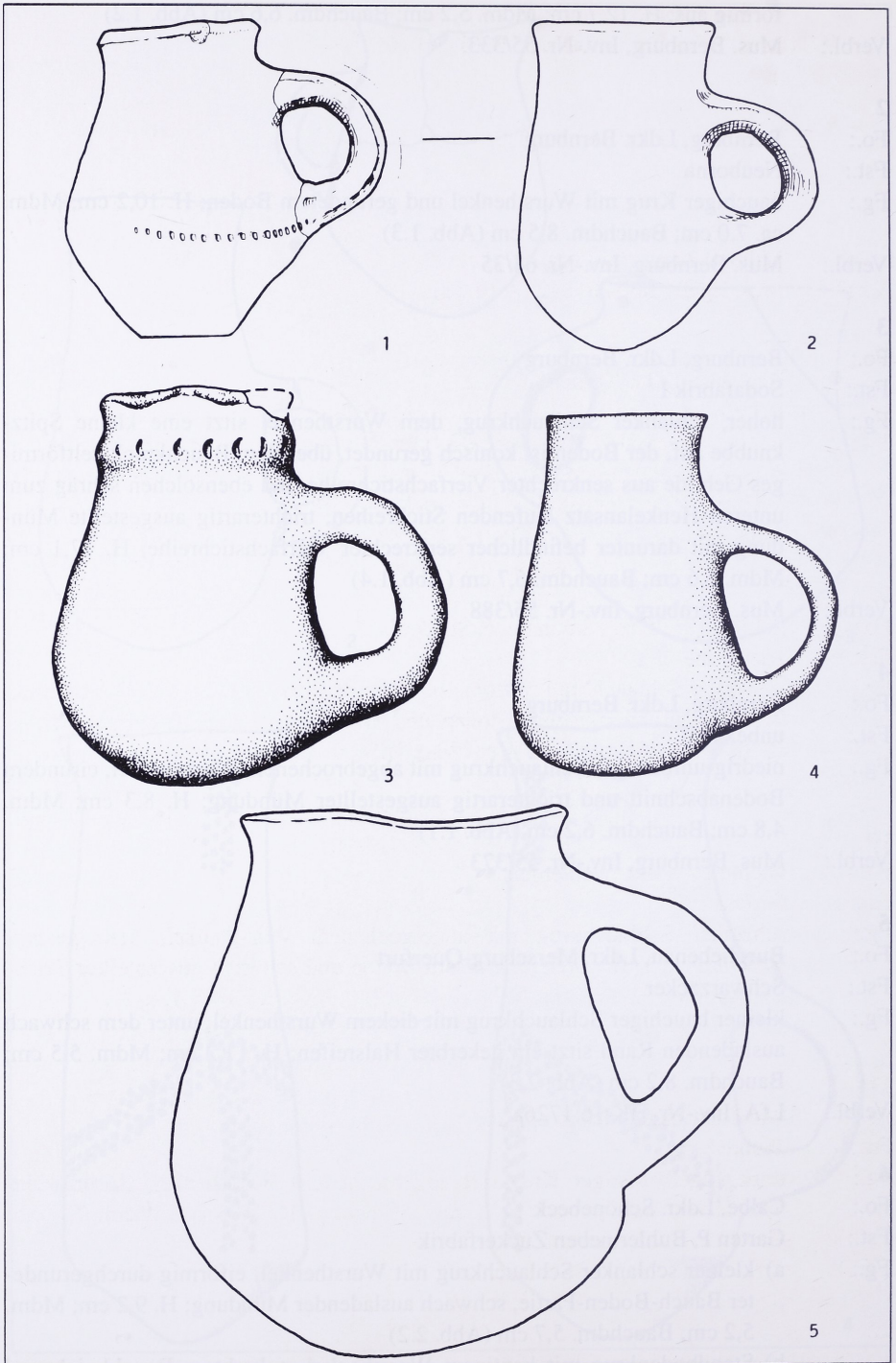


Abb. 2: Schlauchkrüge von Burgliebenau (3; Kat.-Nr. 5), Calbe (1, 2; Kat.-Nr. 6), Löderburg (5; Kat.-Nr. 7) und Radegast (4; Kat.-Nr. 8). 4 nach Beran 1993, Taf. 43.1. M. 1 : 2

Bauchdm. 6,9 cm (Abb. 2.1)

Verbl.: Mus. Schönebeck, Inv.-Nr. 1616 und 1617⁸

7

Fo.: Löderburg, Ldkr. Aschersleben-Staßfurt

Fst.: Jakobsgrube

Fg.: großer dickbauchiger Krug mit Wursthenkel, durchgerundetem Boden und kurz ausgestellter Trichtermündung mit kantiger Randlippe; H. 15,3 cm; Mdm. 9,2 cm; Bauchdm. 12,8 cm (Abb. 2.5)

Verbl.: Mus. Egeln, Inv.-Nr. 842 (A III/58)

8

Fo.: Radegast, Ldkr. Köthen

Fst.: Städtische Kiesgrube

Fg.: mäßig bauchiger Schlauchkrug mit Wursthenkel, tiefliegendem Bauch, schwach durchgerundetem Boden und leicht ausbiegender Mündung; H. 15,3 cm; Mdm. 6,9 cm; Bauchdm. 9,3 cm (Abb. 2.4)

Verbl.: Mus. Köthen, Inv.-Nr. A 225 (EK 31/36)⁹

9

Fo.: Schiepzig, Ot. von Salzmünde, Saalkreis

Fst.: Kiesgrube

Fg.: schlanker Schlauchkrug mit tiefsitzendem, dicken Wursthenkel, Bauchknick, kurzem, durchgerundetem Boden und kurz ausgestellter Trichtermündung; H. 14,0 cm; Mdm. 5,3 cm; Bauchdm. 7,0 cm (Abb. 3.4)

Verbl.: LfA, Inv.-Nr. HK 38:209d¹⁰

10

Fo.: Uichteritz, Ldkr. Weißenfels

Fst.: Gröbitzfeld

Fg.: schlanker Schlauchkrug mit abgebrochenem Wursthenkel, tiefliegendem Bauchknick, kurz durchgerundetem Boden und schwach ausgestellter Trichtermündung; H. 13,7 cm; Mdm. 5,5 cm; Bauchdm. 6,2 cm (Abb. 4.1)

Verbl.: LfA, Inv.-Nr. HK 17:302¹¹

11

Fo.: Wahlitz, Ldkr. Jerichower Land

Fst.: Taubenberg

Fg.: stark kugelbauchiger Krug mit abgebrochenem Wursthenkel, flachrundem Spitzboden und schwach konischer Mündung; H. 12,6 cm; Mdm. 7,1 cm; Bauchdm. 11,2 cm (Abb. 3.1)

Verbl.: Mus. Magdeburg, Inv.-Nr. 66:2¹²

12

Fo.: Weißenfels, Ldkr. Weißenfels

Fst.: Johannismark

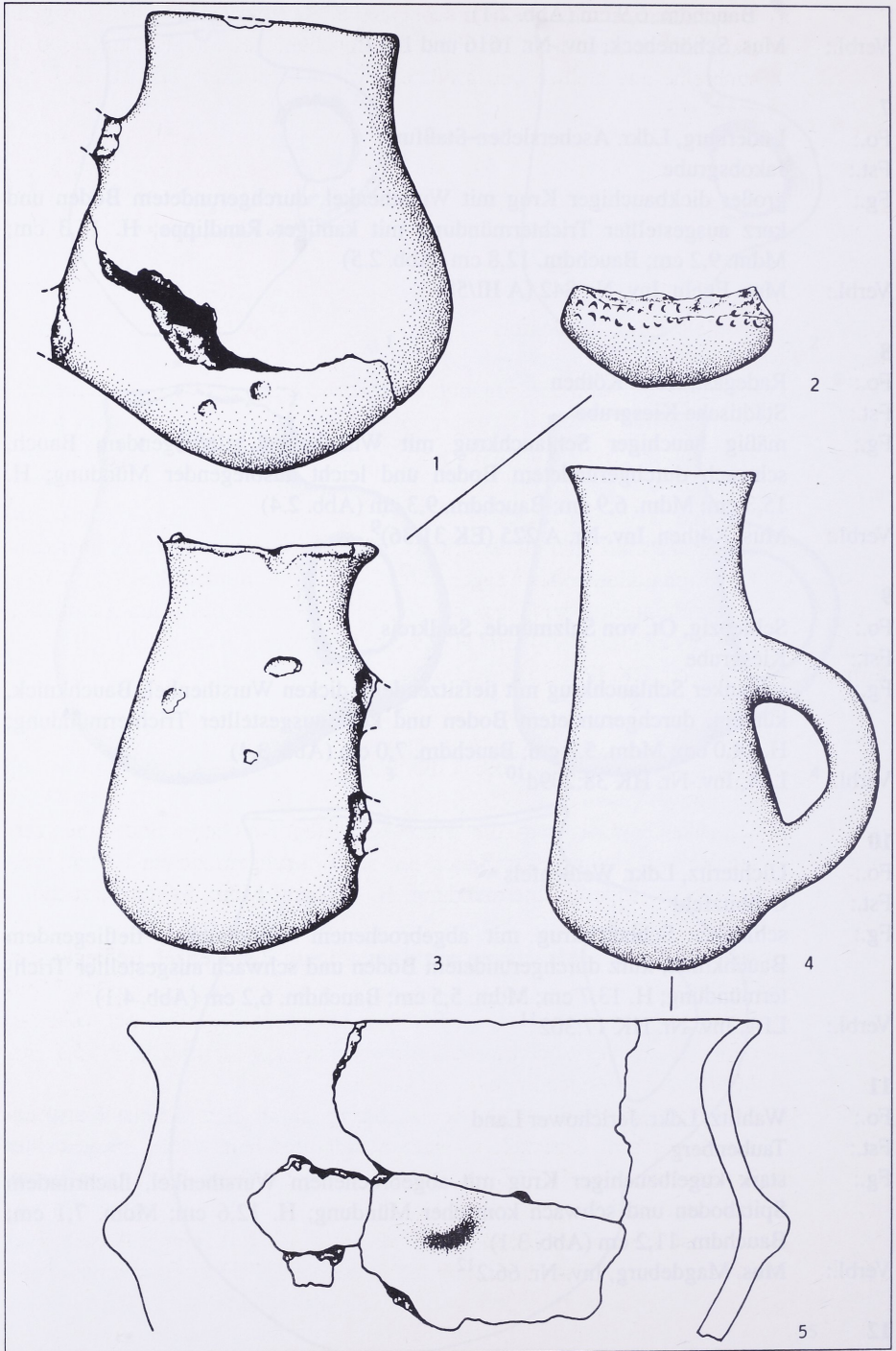


Abb. 3: Schlauchkrüge von Schiepzig (4; Kat.-Nr. 9), Wahlitz (1; Kat.-Nr. 11) und Weißenfels (2, 3; Kat.-Nr. 13). 5 nach Beran 1993, Taf. 12.16. M. 1 : 2

- Fg.: a) Oberteilbruchstück eines sehr schlanken Schlauchkruges mit wurstartigem Bandhenkel, Rand fehlt, oberhalb des Bauchknickes waagerechte Doppeltstichreihe aus kleinen und größeren ovalen Einstichen; erh. H. 13,7 cm (Abb. 4.3)
- b) Oberteil eines sehr schlanken Schlauchkruges mit abgebrochenem, wurstartigem Bandhenkel und weit ausschwingender Trichtermündung; erh. H. 14,1 cm; Mdm. 6,9 cm (Abb. 4.2)
- Verbl.: LfA, Inv.-Nr. HK 17:303 und 17:304¹³

13

- Fo.: Weißenfels, Ldkr. Weißenfels
- Fst.: Mühlberg
- Fg.: a) gedrungener Schlauchkrug mit abgebrochenem Wursthenkel, tiefliegendem Bauchknick, durchgerundetem Boden und weit ausschwingender, beschädigter Trichtermündung; H. 12,0 cm; Mdm. ca. 6,5 cm; Bauchdm. 7,5 cm (Abb. 3.3)
- b) Unterteil eines Schlauchkruges mit deutlichem Bauchknick und abgebrochener, geschliffener Bodenspitze (dadurch kleine Standfläche), über dem Umbruch umlaufendes waagerechtes Band aus zumindest drei Reihen ovaler bis mondformiger Einstiche (an der Ansatzstelle des wahrscheinlichen Henkels unterbrochen); erh. H. 2,9 cm; Bauchdm. 6,0 cm (Abb. 3.2)
- Verbl.: LfA, Inv.-Nr. HK 17:301a und 17:301c¹⁴

14

- Fo.: Zauschwitz, Ot. von Weideroda, Ldkr. Borna
- Fst.: Finzelsche Lehmgrube
- Fg.: a) schlanker Schlauchkrug, der Wursthenkel trägt am oberen Ende einen zarten Buckel, tiefliegender Bauch mit sanft durchgerundetem Boden, weit ausschwingende Trichtermündung; H. 14,2 cm; Mdm. 5,0 cm; Bauchdm. 6,7 cm (Abb. 5.1)
- b) sehr schlanker Schlauchkrug mit wurstartigem Bandhenkel, tiefliegendem Bauchknick bei durchgerundetem Boden, trichterartig ausgestellter Mündung und unterhalb des Randes vier kurzen, gegenständigen Senkrechtbändern aus zwei bzw. drei Reihen runder bis ovaler Einstiche; H. 15,9 cm; Mdm. 5,3 cm; Bauchdm. 6,0 cm (Abb. 5.3)
- c) schlanker, leicht unförmiger Schlauchkrug mit abgebrochenem Wursthenkel, konischem Unterteil, kleinem Standboden und kräftig ausgestellter Trichtermündung; H. 16,0 cm; Mdm. 6,0 cm; Bauchdm. 5,8 cm; Bodendm. 3,1 cm (Abb. 5.2)
- d) Oberteil eines hohen, bauchigen Schlauchkruges mit oberem Ansatz eines Wursthenkels und kräftig aber kurz ausgestellter Trichtermündung; erh. H. 13,9 cm; Mdm. 6,1 cm; Bauchdm. ca. 7,7 cm¹⁵ (Abb. 5.4)

Wie diese Zusammenstellung zeigt, charakterisieren den fraglichen Typ eine mehr oder minder langschmal-konische Gestalt bei zumeist kurz ausgestellter Trichtermündung, ein

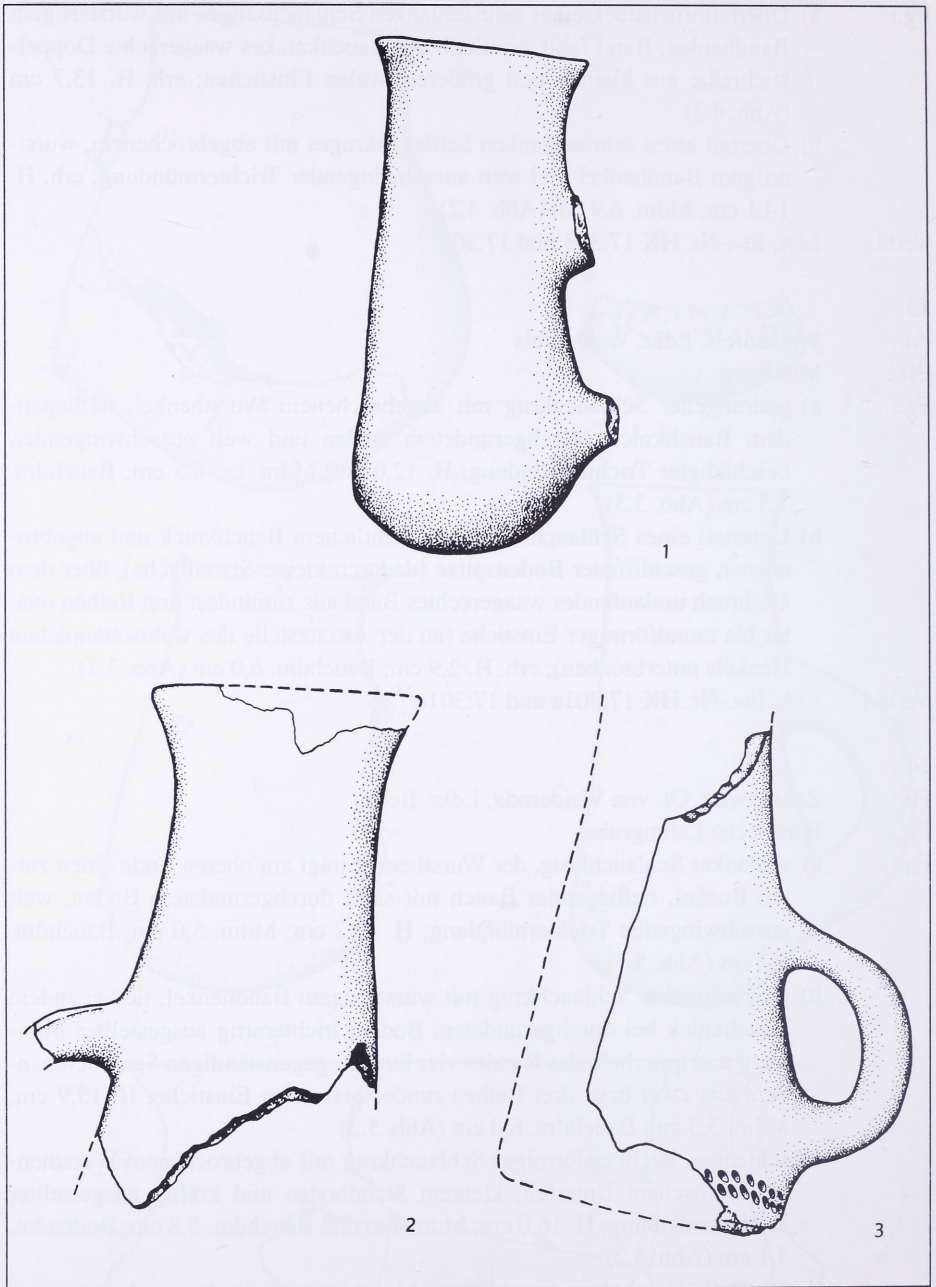


Abb. 4: Schlauchkrüge von Uichteritz (1; Kat.-Nr. 10) und Weißenfels (2, 3; Kat.-Nr. 12).
M. 1 : 2

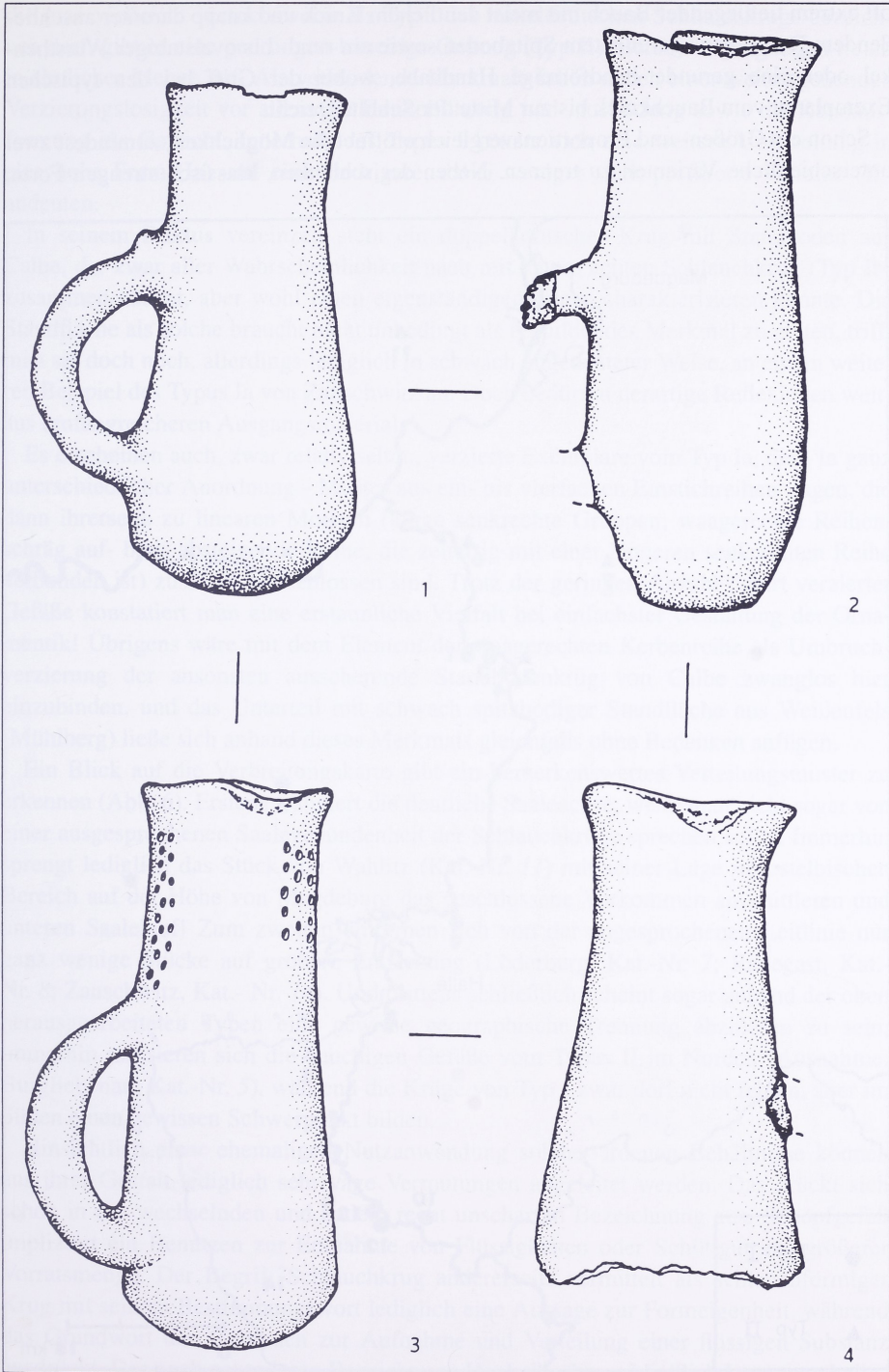


Abb. 5: Schlauchkrugdepot von Zauschwitz (Kat.-Nr. 14) nach Moschkau 1936, Abb. 1 und 2.
M. 1 : 2

oft extrem tiefliegender Bauch mit meist deutlichem Knick und knapp darunter anschließendem Rund- bzw. gerundetem Spitzboden sowie ein rund- bis ovalstabiger Wursthenkel oder eine gerundet-bandförmige Handhabe, wobei der Griff bei den typischen Exemplaren vom Bauchknick bis zur Mitte der Schulter reicht.

Schon ein Größen- und Proportionsvergleich eröffnet die Möglichkeit, zumindest zwei unterschiedliche Varianten zu trennen. Neben der schlanken, klassisch strengen Form,

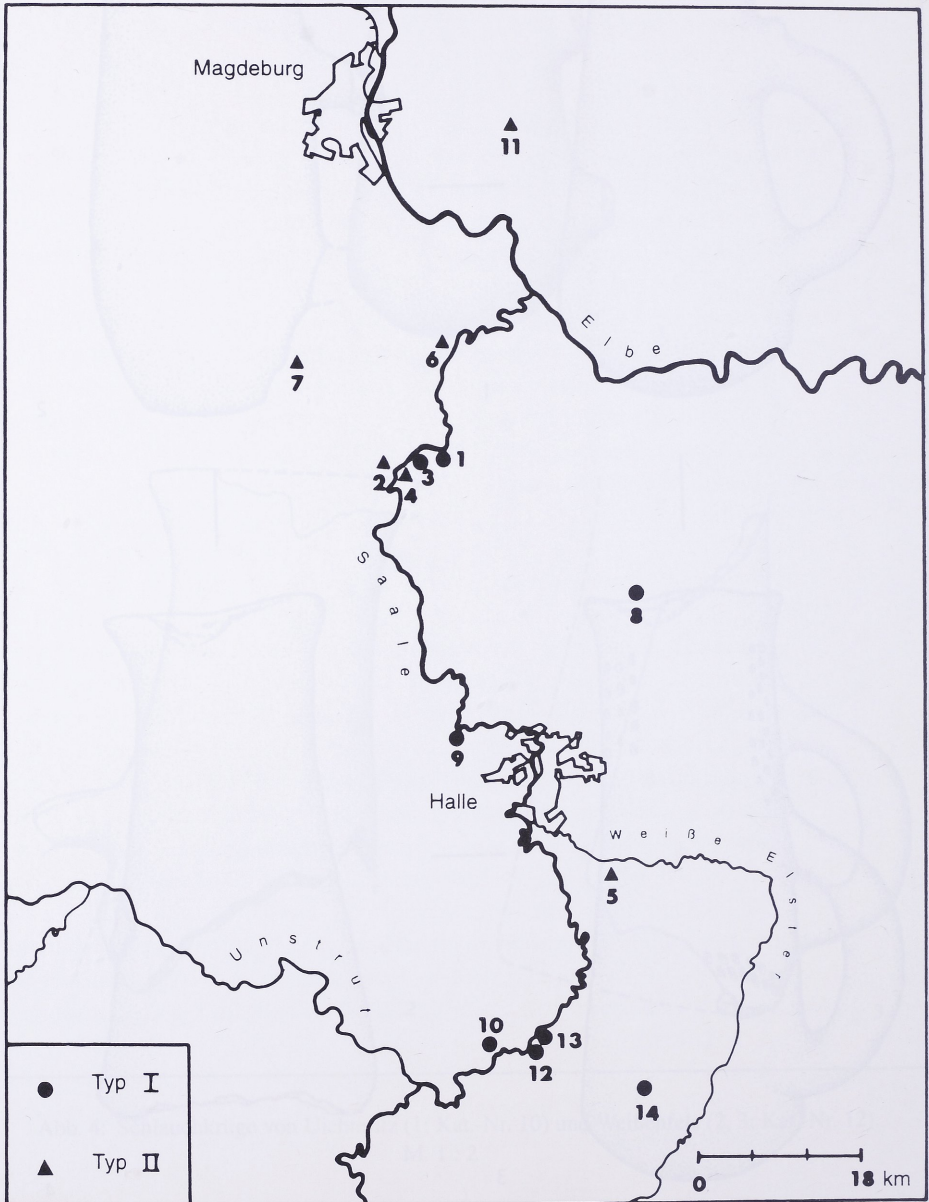


Abb. 6: Verbreitung der Schlauchkrüge von Typ I und II im Saale-Elbe-Raum; die Bezifferung entspricht den Kat.-Nr. des Aufsatzes

die man vielleicht versuchsweise als Typ I des mitteldeutschen Schlauchkrugs bezeichnen darf, gibt es eine gedrungen-bauchige Gattung (Typ II). Beide Ausprägungen treten in ähnlicher Menge auf. Als verbindende Merkmale fallen neben einer weitestgehenden Verzierungslosigkeit vor allem die Henkeführung und -ausbildung sowie die Randausformung ins Gewicht. Innerhalb des Typus I könnte sich eine weitere Unterteilung in eine hohe Form (Ia) und eine niedrigere, dabei weniger stark profilierte Variante (Ib) andeuten.

In seinem Duktus vereinzelt steht ein doppelkonischer Krug mit Standboden aus Calbe, der zwar aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem echten Schlauchkrug (Typ Ib) zusammen auftrat, aber wohl einen eigenständigen Typus charakterisieren könnte. Die Standfläche als solche braucht nicht unbedingt als typbildendes Merkmal zu gelten, trifft man sie doch noch, allerdings lediglich in schwach angedeuteter Weise, an einem weiteren Beispiel des Typus Ia von Zauschwitz an. Doch bedürfen derartige Reflexionen weit- aus umfangreicheren Ausgangsmaterials!

Es erscheinen auch, zwar relativ selten, verzierte Exemplare vom Typ Ia, die - in ganz unterschiedlicher Anordnung - Muster aus ein- bis vierfachen Einstichreihen tragen, die dann ihrerseits zu linearen Motiven (kurze senkrechte Gruppen; waagerechte Reihen; schräg auf- bzw. absteigende Reihe, die zeltartig mit einer längeren senkrechten Reihe verbunden ist) zusammengeschlossen sind. Trotz der geringen Anzahl derart verzierter Gefäße konstatiert man eine erstaunliche Vielfalt bei einfachster Gestaltung der Ornamentik! Übrigens wäre mit dem Element der waagerechten Kerbenreihe als Umbruchverzierung der ansonsten ausscherende Standbodenkrug von Calbe zwanglos hier einzubinden, und das Unterteil mit schwach spitzbodiger Standfläche aus Weißenfels (Mühlberg) ließe sich anhand dieses Merkmals gleichfalls ohne Bedenken anfügen.

Ein Blick auf die Verbreitungskarte gibt ein bemerkenswertes Verteilungsmuster zu erkennen (Abb. 6). Erstens frappiert die deutliche Saaleachse, wenn man nicht sogar von einer ausgesprochenen Saalegebundenheit der Schlauchkrüge sprechen sollte. Immerhin sprengt lediglich das Stück von Wahlitz (Kat.-Nr. 11) mit seiner Lage im ostelbischen Bereich auf der Höhe von Magdeburg das geschlossene Vorkommen am mittleren und unteren Saalelauf! Zum zweiten entfernen sich von der angesprochenen Leitlinie nur ganz wenige Stücke auf größere Entfernung (Löderburg, Kat.-Nr. 7; Radegast, Kat.-Nr. 8; Zauschwitz, Kat.-Nr. 14). Und drittens schließlich scheint sogar anhand der oben herausgearbeiteten Typen eine gewisse geographische Trennung abzulesen zu sein; immerhin massieren sich die bauchigen Gefäße vom Typus II im Norden (Ausnahme: Burgliebenau, Kat.-Nr. 5), während die Krüge von Typ I zwar dort nicht fehlen, aber im Süden einen gewissen Schwerpunkt bilden.

Hinsichtlich einer ehemaligen Nutzenanwendung solcher irdenen Behältnisse können aus ihrer Gestalt lediglich sehr vage Vermutungen abgeleitet werden. Das drückt sich schon in der wechselnden und zudem recht unscharfen Bezeichnung aus. Schöpfgefäß impliziert ein Benutzen zur Entnahme von Flüssigkeiten oder Schüttgut aus größerer Vorratsmenge. Der Begriff Schlauchkrug andererseits vermittelt als schlauchförmiger Krug mit seinem Bestimmungswort lediglich eine Aussage zur Formeigenheit, während das Grundwort den Gebrauch zur Aufnahme und Verteilung einer flüssigen Substanz ausdrückt. Der noch neutraleren Bezeichnung Henkelbecher schließlich kann man lediglich entnehmen, daß ein Trinkgefäß mit Handhabe vorliegen dürfte. Die beiden letztge-

nannten Begriffsinhalte erscheinen jedoch insofern nicht sonderlich glücklich gewählt, als sowohl Krug als auch Becher in aller Regel für eine gute Handhabung eine Standfläche besitzen sollten. Diese aber fehlt, wie oben beschrieben, bei der Mehrzahl der Belege.

Welche Anhaltspunkte also bieten die Fundgegenstände selbst bzw. lassen sich aus ihren Überlieferungsumständen ableiten? Hier ist zunächst bedauernd festzustellen, daß die meisten Stücke ohne nähere Befundangaben auf die heutige Zeit gekommen sind (Kat.-Nr. 1-4, 6, 7, 10, 12, 13), und auch für die übrigen bedeuten die entsprechenden Nachrichten kaum brauchbaren Wissenszuwachs. Allerdings erfährt man für das Exemplar aus Schiepszig die Herkunft aus einer normalen Siedlungs-(Abfall-)Grube und für jenes aus Wahlitz die Einbettung in einer Kulturschicht, während im Falle Radegast ein Zusammenhang mit menschlichem Skelettmaterial möglich scheint, was sogar den Verdacht auf einen Grabfund nährt. Eher aus Siedlungsverband wiederum könnten die beiden Stücke von Weißenfels (Mühlberg) herrühren. Völlig anders stellt sich die Sachlage bei dem größten geschlossenen Fund von Zauschwitz dar, weil dort offensichtlich Hortcharakter vorliegt - übrigens ließe sich ein solcher dann im Analogieschluß auch für die jeweils zwei Objekte aus Calbe und Weißenfels (Johannismark) vermuten. Mit einiger Sicherheit festhalten darf man resümierend jedoch nur das Vorhandensein je eines Siedlungs- und Hortfundes! Doch zurück zu den die ehemalige Verwendung betreffenden Überlegungen. Hier vermeint man bei dem depotartigen Gefäßsatz von Zauschwitz einen geeigneten Ansatzpunkt zu errahnen: Immerhin erscheint angesichts in engen Spielräumen variierender, beinahe deckungsgleicher Inhaltgrößen die Spekulation überlegenswert zu sein, von eventuell weitgehend genormten Hohlmaßen auszugehen¹⁶ und in dieses Gedankengebäude auch die übrigen Stücke einzubeziehen. Bemerkenswerterweise treten nämlich insgesamt, soweit überliefert oder rekonstruierbar, fast regelhaft bestimmte Größen auf, und auch die Proportionen stehen dazu in gewisser Beziehung. Die folgende Übersicht - getrennt nach Typ I und Typ II - macht dies recht anschaulich.

Typ I (in cm)		Typ II (in cm)	
H.	Bauchdm.	H.	Bauchdm.
9,2	5,7	8,3	6,2
12,7	6,6	10,2	8,5
13,7	6,2	11,2	8,2
14,0	7,0	12,0	7,5
14,2	6,7	12,6	11,1
15,3	9,3	15,3	12,8
15,9	6,0		
16,0	5,8		
17,1	6,7		
ca. 19,0	ca. 7,5		
ca. 21,0	ca. 9,0		
ca. 24,0	ca. 10,0		

Übrigens belegt dieses Zahlenmaterial in auffallender Deutlichkeit den schon vom Augenschein begründeten Unterschied beider Formengruppen. Der Standbodenkrug von Calbe fand dabei keine Berücksichtigung.

Die handliche Griffform sollte für oben angesprochene, eher praktische Deutung ein durchaus positives Zeugnis ablegen. Dennoch bleibt dabei weiterhin fraglich, was für das Abmessen solch relativ geringfügiger Quantitäten die Veranlassung gegeben haben könnte. Maßgetreues Abfüllen kostbarer Substanzen (Öle, Gewürze) für deren Vertauschen vermag man sich ebenso vorzustellen wie das genaue Zugeben notwendiger Stoffe bei bestimmten technischen Prozessen - und sicherlich bieten sich dem Phantasiebegabten weitere Diskussionsmöglichkeiten. Aber damit stößt man letzten Endes ohne aktualistischen Vergleich incl. experimentellen Nachweisversuch hart an die Grenzen des spekulativen Denkens in die Vergangenheit hinein!

Daneben aber bleibt es selbstverständlich ebenso unbenommen, die Benutzung dieser Gerätform auch im kultischen Bereich zu suchen. Einem solchen Denkmodell entspreche deren Seltenheit, und man vermag sich eine Verwendung dieser Schlauchkrüge recht wohl bei Libationsopfern oder ähnlichen Riten vorzustellen. Allerdings ist hierfür die Beweislast m. E. nicht weniger gering als bei erstgenanntem Interpretationsansatz. Siedlungs- oder Hortzusammenhang, ja selbst der mögliche Grabverband können weder die eine noch die andere These beweisträchtig untermauern. Zahllose mit einiger Wahrscheinlichkeit kultisch geprägte Objekte aus anderen Zeiten und Kulturen stammen schließlich gleichfalls aus den unterschiedlichsten Befundgattungen.

Als Summe dieser gewiß nicht erschöpfenden Bemühungen bleibt festzuhalten, daß sich momentan keine a priori überzeugende Deutung der Schlauchkrüge anbietet.

Auch hinsichtlich der Datierung gestaltet sich eine gültige Aussage wegen des Fehlens brauchbarer geschlossener Funde als äußerst kompliziert. In der Vergangenheit - wichtigster Exponent war dafür G. Neumann¹⁷ - galt zunächst dessen Grundbewertung, "daß jene fraglichen Schöpfgefäße keinesfalls aunjetzisch sind, und daß eine Berührung von Glockenbecher- und Jordansmühler Kultur durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt." Später wurden sie stillschweigend auch für die Glockenbecherphase der Aunjetitzer Kultur in Anspruch genommen.¹⁸ Dies hat letzthin J. Beran¹⁹ korrigiert, wofür als Kronzeuge das Material aus der Siedlungsgrube von Schiepzitz herangezogen worden ist. Dieses wurde in den Lengyel-Horizont Mitteldeutschlands datiert und etwa mit den allerdings bisher nur sehr auszugsweise vorgelegten Funden aus Schöningen parallelisiert.²⁰ Letzteres sollte man einmal dahingestellt sein lassen, doch scheint ein derartiger Ansatz auch und gerade angesichts des hier vorgestellten und gegenüber der Vorlage bei J. Beran nicht unerheblich vermehrten Fundgutes durchaus vertretbar. Schon G. Neumann hatte auf die Möglichkeit eines solchen Zusammenhanges aufmerksam gemacht und die Kugelböden, trichterförmigen Randbildungen, großen Wursthenkel und Tupfenreihen als wertvolle zeitbestimmende Merkmale benannt. Vornehmlich letzterem Kennzeichen wäre m. E. besondere Bedeutung beizumessen, treten doch ähnliche Stichgruppen, wie sie die Krüge von Bernburg, Weißenfels (Johannismark und Mühlberg) und Zauschwitz tragen, auch im böhmischen Lengyel-Verband in Erscheinung.²¹ Das Element der zweimal dem oberen Ende der Henkel aufsitzenden Knubben (Bernburg, Zauschwitz) vermag ein derartiges Vorgehen generell zwar zu rechtfertigen, obwohl kein echter Vergleichsfund heranzuziehen ist. Überhaupt bleibt natürlich

schmerzhaft bewußt, daß insgesamt im angesprochenen geographischen Bereich keine exakten Parallelbeispiele für die eigentliche Gesamtform des Schlauchkruges namhaft zu machen sind.²² Eine entfernte Ähnlichkeit läßt sich allenfalls vom bauchigen Typ II zu gewissen Formen der Cortaillod-Kultur konstatieren.²³ Und für die schlanken Formen des Typus I findet man erst wesentlich weiter im Südosten (Balkan, Kykladen, Kleinasien) annähernd Vergleichbares mit dem allerdings zweihenkligen sog. Trojabecher²⁴ oder bestimmten Einhenkeltassen vom Balkan.²⁵ Und selbst manche kyprische Henkelkanne scheint zumindest bedingt heranzuziehen zu sein, zumal hin und wieder auf deren Henkeln ein knobbenartiger Fortsatz auftritt und damit weitere Gemeinsamkeit suggerieren mag.²⁶ Hieraus jedoch angesichts der gewaltigen Entfernungen und fehlender Bindeglieder Weiterungen ableiten zu wollen, wäre vermessen, auch die chronologische Anbindungsfähigkeit ist eher als gering einzuschätzen. Möglicherweise liegt aber auch einer jener Fälle vor, wo ein innovationsträchtiger Horizont, hier speziell der zwischen spätem mitteldeutschen Lengyel und früher bis entwickelter Trichterbecherkultur im Saalegebiet, nahezu begierig fremde Anregungen aufgesogen und bis zur Unkenntlichkeit verarbeitet hat, woraus ein Eigenes erwachsen konnte. Jedenfalls sollte sicher sein, daß weder eine Verbindungslinie zu den zunächst bei oberflächlicher Betrachtung durchaus vergleichbaren Tassen vom Typ Adlerberg²⁷, die aber doch einen anderen Duktus besitzen²⁸, noch gar zum Phänomen der aunjetitzischen schlauchartigen Krüge²⁹ gezogen werden darf. Das Moment der Kulturgeographie muß ohnehin außerhalb der Betrachtung stehen, weil die Saaleachse von allen zentralen neolithischen Kulturerscheinungen in Mitteldeutschland besetzt war, was somit im Ausschlußverfahren keine Aussage gestattet. Insgesamt bleibt also das Fazit dieser Bemühungen recht unbefriedigend, das festzuschreibende Ergebnis eher dürftig; vielleicht aber gibt dieser kleine Beitrag den Anstoß zu weiterer intensiver Beschäftigung mit der vorgestellten Irdenware und der damit verbundenen Thematik, was letztlich zur Lösung der einen oder anderen von zahlreichen noch offen gebliebenen Fragen führen müßte.

Anmerkungen

- ¹ Diesen Beitrag möchte ich Herrn Prof. Dr. K. Raddatz, Göttingen, anlässlich seines 80. Geburtstages am 19. November 1994 widmen.
- ² Neumann 1929
- ³ Der Schlauchkrug von Burgliebenau wurde am 18.12.1916 eingeliefert und bereits im gleichen Jahr im Landesmuseum inventarisiert. Auch die aus Altbeständen des Weißenfeller Heimatvereins stammenden Exemplare von Uichteritz und Weißenfels erfuhren schon 1917 ihre Inventarisierung, scheinen jedoch wie das erstgenannte Stück erstmals als typprägend von Neumann (1929, S. 30 ff.) erkannt und in das Schrifttum eingeführt worden zu sein (vgl. zu Uichteritz noch Anm. 11).
- ⁴ Moschkau 1936
- ⁵ Grimm 1938, S. 77 f. – Voigt 1955, S. 20, Taf. XXII.1
- ⁶ Beran 1993, S. 47 f.
- ⁷ Neumann 1929, S. 30/56, Abb. 4.18 – Behrens 1962, S. 30, Abb. 1h – Beran 1993, S. 48, Taf. 43.4. Entgegen der ursprünglichen Darstellung handelt es sich wohl um einen Einzelfund, was - anders als J. Beran behauptet - aber bereits von H. Behrens angedeutet wurde. Die Gold-

ringe gehören also aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu dem Schlauchkrug. Allerdings wäre selbst das kein Hinderungsgrund für eine frühkupferzeitliche Datierung.

- ⁸ Über die Fundumstände wird zwar nichts Näheres vermeldet, doch scheinen die gleiche Fundstelle und das Inventarisieren unter benachbarten Nummern für einen geschlossenen Komplex zu sprechen.
- ⁹ Beran 1993, Taf. 43.1. Das Exemplar kam als Einzelstück zutage, allerdings wurden unterhalb der Fundstelle in der Kiesgrubenwand bei einer Nachprüfung der Befundverhältnisse Menschenknochen entdeckt.
- ¹⁰ Grimm 1938, S. 77 f. – Beran 1993, S. 47 f., Taf. 12.11-16 (der Schlauchkrug erfährt eine stiefmütterliche Behandlung, indem eine Abbildung fehlt). Als einziges Objekt der fraglichen Formengruppe stammt dieser Krug aus einer trapezförmigen Siedlungsgrube (Stelle XIX), woraus - entgegen P. Grimm, was Beran richtig vermerkt - das Oberteilbruchstück eines schalenartigen Topfes mit S-Profil und Bauchknubben (Abb. 3.5), drei mehr oder weniger geschwungene Trichterränder (eines mit Randverdickung), ein Umbruchstück mit senkrechten Kerben in horizontaler Reihe und zwei Flintklingen (eine mit Schaberkappe) stammen.
- ¹¹ Neumann 1929, S. 30/62, Abb. 4.19. Wenn der Hinweis bei Neumann auf S. 62 richtig ist, wurde dieses Stück bereits von Götze/Höfer/Zschesche (1909, S. 364) erwähnt. Allerdings erscheint es dort noch nicht unter dem Begriff "Schlauchkrug", sondern wird als "Trinkgefäß mit Henkel (defekt)" angesprochen, eine Abbildung, welche Sicherheit in der Zuordnung geben könnte, liegt dort nicht vor.
- ¹² Voigt 1955, S. 20, Taf. XXII.1 – Beran 1993, S. 48
- ¹³ Neumann 1929, S. 30/61, Abb. 4.23,28. Über die Fundumstände geben die Ortsakten keine Daten wieder, doch läßt die gleiche Fundstelle an einen möglichen Hort denken.
- ¹⁴ Neumann 1929, S. 30/61, Abb. 4.21,29. Auch in diesem Falle fehlen nähere Befundangaben, doch spricht das Indiz der Blockinventarisierung (HK 17:301a-c) für die Zusammengehörigkeit sogar noch mit einem walzenförmigen Webgewicht (HK 17:301b).
- ¹⁵ Moschkau 1936, S. 13 f., Abb. 1. An dieser Stelle wird nichts über den musealen Verbleib der Stücke berichtet. Die geschilderten Angaben der Arbeiter legen es nahe, einen Hortfund zu vermuten.
- ¹⁶ Dies deutet bereits bei der erstmaligen Vorstellung des Fundes Moschkau (1936, S. 14) an und vermerkt die entsprechenden Angaben zum Fassungsvermögen. Der Gefäßinhalt liegt bei den vollständigen Exemplaren zwischen 190 und 230 cm³, er dürfte bei dem Krug mit fehlendem Bodenteil wegen dessen bauchigerer Gestaltung etwa bei 280 cm³ anzunehmen sein. Etwa in der gleichen Variationsbreite liegen die erhaltenen bzw. derzeit meßbaren Stücke von Burgliebenau (210 cm³), Schiepzig (190 cm³), Uichteritz (170 cm³) und schließlich Weißenfels, Mühlberg (230 cm³).
- ¹⁷ Neumann 1929, S. 32
- ¹⁸ Voigt 1970, Taf. 11d
- ¹⁹ Beran 1993, S. 47 f., Taf. 12.11-16
- ²⁰ Thieme/Maier/Urban 1987, Abb. 3; 4; Taf. 58
- ²¹ Stocky 1926, Taf. LXI.4
- ²² Die einzige Ausnahme mag ein Krug von Ksely darstellen (Stocky 1926, Taf. CIV.12), worauf schon Neumann (1929, S. 30) hingewiesen hatte.
- ²³ Vgl. etwa das Exemplar von Burgliebenau mit einem Krüglein aus der Schweiz, das Randkerben aufweist, jedoch keine Leiste besitzt (Müller-Karpe 1974, Taf. 465 C 26).
- ²⁴ z. B. Buchholz/Karageorghis 1972, Abb. 796-799 – Troja und Thrakien 1981, Abb. 6
- ²⁵ Renfrew 1973, Fig. 2.3 – Troja und Thrakien 1981, Abb. 54
- ²⁶ Buchholz/Karageorghis 1972, Abb. 1511; 1528

- ²⁷ Köster 1966, Taf. 9.27; 10.7,11; 11.19; 27.7
²⁸ Allenfalls der Standbodenkrug von Calbe läßt eine gewisse Verwandtschaft erkennen, ohne daß deshalb gleich eine folgenschwere Ableitung erwogen sei.
²⁹ vgl. etwa Neumann 1929a, Taf. VIII.10

Literaturverzeichnis

- Behrens, H. 1962
 Ur- und frühgeschichtliche Goldfunde im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) - Halle (Saale)
- Beran, J. 1993
 Untersuchungen zur Stellung der Salzmünder Kultur im Jungneolithikum des Saalegebietes - Wilkau-Haßlau
- Buchholz, H.-G./Karageorghis, V. 1972
 Altägäis und Altkypros - Leipzig
- Götze, A./Höfer, P./Zschesche, P. 1909
 Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens - Würzburg
- Grimm, P. 1938
 Die Salzmünder Kultur in Mitteldeutschland - Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 29, Halle (Saale), S. 1-104
- Köster, C. 1966
 Beiträge zum Endneolithikum und zur frühen Bronzezeit am nördlichen Oberrhein - Prähistorische Zeitschrift 43/44, Berlin, S. 2-95
- Moschkau, R. 1936
 Ein Satz Schlauchgefäße der Kupferzeit von Zauschwitz b. Pegau - Die Fundpflege 4, Leipzig, S. 13-15
- Müller-Karpe, H. 1974
 Handbuch der Vorgeschichte III. Kupferzeit - München
- Neumann, G. 1929
 Die Gliederung der Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland - Prähistorische Zeitschrift 20, Berlin, S. 3-69
- Neumann, G. 1929a
 Die Entwicklung der Aunjetitzer Keramik in Mitteldeutschland - Prähistorische Zeitschrift 20, Berlin, S. 70-144
- Renfrew, C. 1973
 The Aegean and the Balkans at the Close of the Neolithic Period (the Evidence of Sitagroi) - Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Bratislava, S. 427-440
- Stocky, A. 1926
 Pravěk žeme Česke I - Praha
- Thieme, H./Maier, R./Urban, B. 1987
 Archäologische Schwerpunktuntersuchungen im Helmstedter Braunkohlerevier (ASHB) - Zum Stand der Arbeiten 1983-1986 - Archäologisches Korrespondenzblatt 17, Mainz, S. 445-462
- Troja und Thrakien 1981
 Katalog zur Ausstellung - Berlin
- Voigt, T. 1955
 Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Wahlitz, Kreis Burg - Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 14, Halle (Saale)

Voigt, T. 1970

Der Wahlitzer Raum am Übergang von der Stein- zur Bronzezeit - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 54, Berlin, S. 137-168

Abkürzungsverzeichnis

Bauchdm.	Bauchdurchmesser
Bodendem.	Bodendurchmesser
erh.	erhaltene
Fg.	Fundgegenstand
Fo.	Fundort
Fst.	Fundstelle
H.	Höhe
HK	Hauptkatalog des Landesamtes für archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt
Inv.-Nr.	Inventarnummer
Kat.-Nr.	Katalognummer
Ldkr.	Landkreis
LfA	Landesamt für archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt
Mdm.	Mündungsdurchmesser
Mus.	Museum
Ot.	Ortsteil
Stkr.	Stadtkreis
Verbl.	Verbleib

Anschrift

Dr. phil. Detlef W. Müller, Landesamt für archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt - Landesmuseum für Vorgeschichte, Richard-Wagner-Str. 9-10, D-06114 Halle (Saale)